WALTRAUD MÜLLER-DIETZ

BALTISCHE MEDIZINSTUDENTEN IN JENA

Rund 350 Studenten aus Livland, Estland und Kurland hatten die 1737 gegründete Universität in Göttingen im 18. Jahrhundert besucht. Sie galt als die modernste Hochschule in Deutschland und zog viele Ausländer an. Gegen Ende des Jahrhunderts wurde sie aber von der aufstrebenden Salana in Jena überflügelt, die – unter der ständigen Fürsorge des sächsisch-weimarerischen Ministers J.W. von Goethe – durch ihren liberalen Geist und eine glückliche Berufungspolitik berühmt wurde. Viele Studenten, besonders aus den baltischen Ländern, kamen auch wegen des ausgezeichneten Anatomie- und Chirurgie-Unterrichts, den der gebürtige Rigenser Justus Christian Loder (1753–1832) dort abhielt. Er war sich der Attraktivität seiner Veranstaltungen und seiner Person wohl bewußt und verfolgte die Zugangszahlen, in Konkurrenz zu Göttingen, mit großer Aufmerksamkeit.

Wir beschränken unsere Betrachtung auf einige Medizinstudenten, die aus den Ostsee-Provinzen nach Jena gekommen waren, und auf die Amtszeit des Professors J.Ch.Loder von 1778 bis 1803 (beziehungsweise bis 1798, als alle Untertanen des russischen Zaren nach Rußland zurückgerufen wurden). Denn Loder hat zu unserer Untersuchung den Anstoß gegeben, weil er in seinen Briefen an die Minister von Goethe und J.F.Frhr. von Fritsch sowie an einen Freund die baltischen, besonders die livländischen, Studenten wiederholt lobend erwähnt und ihr sittsames Betragen gerühmt hatte (das wird ihnen sonst nicht oft widerfahren sein). Hin und wieder hatte er auch, wie er schrieb, die ganze Gruppe in sein Haus eingeladen und bewirtet. Die Studenten erwiesen dem verehrten Lehrer ihren Respekt durch Glückwunsch-Adressen und Geschenke zu seinem Geburtstag. Nur in einem Falle mußte Loder im Verlauf der Maßnahmen gegen die Geheimorden melden, daß ein Livländer einen verdächtigen Kasten in einem Bordell in Göttingen vergessen hatte. Und an einen anderen rebellischen Studenten, an Joseph H.Dahl aus Estland (der allerdings kein Mediziner war) erinnerte sich er noch 26 Jahre später im Zorn.¹ Dahl war einer der

¹ J.H.Dahl (geb. 1770) war Senior der Jenaer Unitisten und wurde wegen seiner Rolle beim Auszug nach Nohra relegiert. Er diente als russischer Feldjäger bei verschiedenen

Wortführer bei dem legendären Auszug der Studenten im Jahre 1792 gewesen, als sie durch ihre Drohung, Jena für immer zu verlassen, von Stadt und Universität Zugeständnisse erpressen konnten.²

Von seinen "Liefländern" schrieb Loder. Livland entsprach etwa dem heutigen Lettland. Wir nehmen an, daß er mit diesem Begriff auch die anderen Balten, vielleicht auch die deutschstämmigen Studenten aus Finnland meinte, das zum gleichen Lehrkreis gehörte. Die vier Deutschen aus Finnland und fünf junge Leute aus anderen Teilen Rußlands, deren Namen uns bekannt sind, lassen wir hier unberücksichtigt und beschränken uns nur auf die Balten.³

Wie groß die Gruppen der wechselnden Studenten aus den Ostsee-Provinzen waren, wissen wir nicht. Zum Wintersemester 1784 meldete der Dekan Loder erfreut dem Freiherrn v. Fritsch, daß aus Riga acht Studenten gekommen seien; mit ihnen zählte er zusammen 23 Livländer.⁴ Für die Jahre 1792/93 gab Loder in einem Brief an Herzog Carl August, der gerade an dem Krieg gegen Frankreich teilnahm, konkrete Zahlen an: Im Dezember 1792 waren in Jena 162 Medizinstudenten immatrikuliert, darunter 23 aus "Ruß-, Liv- und Curland" (neben 31 Theologen und 14 Juristen). Im Juni 1793 fanden sich unter den 171 Medizinern 20 Gäste aus Osteuropa.⁵

Später konnte Loder seinem Freund, dem Altphilologen C.A.Böttiger (1760—1835) in Weimar, mitteilen: *Gestern ist ein Student aus Livland angekommen und hat gesagt, daß er von 30 wüßte, die nachkämen. Diese können wir sehr brauchen, weil es an dieser Waare auf der Salana zu fehlen anfängt.*⁶ Dieser Wunsch ist leicht zu erklären: Zar Paul, der das

Gesandtschaften, studierte Handelswissenschaften und brachte sich 1807 aus Furcht vor den Franzosen um.

² Vgl. (Anonym) Authentische Nachricht von dem am 19ten Julius 1792 gehaltenen Auszuge der Studirenden aus Jena und von dem Wiedereinzuge derselben. o.O. 1792. – *Der Liefländischen Landsmannschaft ward, weil ihr Anführer [Dahl] zugleich der Hauptanführer des ganzen Zuges war, und sich, durch seinen Eifer für die Sache seiner Mitbrüder, den Dank und das allgemeine Vertrauen der sämmtlichen Landsmannschaften erworben hatte, das Vorrecht gelassen, die vorderste des Zuges zu sein.* (Ebenda S. 25f.). Bei der Rückkehr führten die "Liefländer" eine weiße Fahne mit der roten Inschrift "Vivat Libertas academica".

³ Aus Finnland studierten in Jena: Karl Clayhills; Johann G.Grün, Erik J. Roenholm und Christian Steven; aus St.Petersburg: Johann Friedrich Müller und Jonas Lorenz Ollgren; aus Moskau: Abraham Kalkau; aus Kiew: Christian Gottlieb Bunge und Johann Friedrich Grahl.

⁴ Brief vom 30.9.1784, NFG Goethe- u. Schiller-Archiv in Weimar. 20/II. 3,1.

⁵ Undatierter Brief (Juni/Juli 1793), abgedruckt bei Koch H., *Der Auszug der Jenaischen Studenten nach Nohra* am 19. Juli 1792. In: *Wiss.Zschr. Fr.Schiller-Univ. Jena.* 5(1955/56) Reihe Ges.- u.Sprachwiss. H. 1, S. 445-457, hier S. 454-456.

⁶ Brief vom 31.7.1801. Sächsische Landesbibliothek Dresden. Nachlaß Böttiger, Capsel IX, Nr.41.

Eindringen revolutionärer Ideen aus dem Westen fürchtete, hatte das Lernen im Ausland kategorisch verboten und 1798 alle Studierenden zurückbeordert. Die Mediziner konnten nur in Moskau und an der neuen Mediko-chirurgischen Akademie in St.Petersburg ausgebildet werden. Nach seinem Tod (1801) öffnete Alexander I. wieder die Grenzen und erlaubte den Lernwilligen die Ausreise. Zugleich schuf er aber in seinem Reich neue Hochschulen. Die Deutschen studierten zunehmend an der 1802 wieder eröffneten, ehemals schwedischen, nun deutschen Universität in Dorpat und an der Petersburger Akademie. Im 19. Jahrhundert war für die Balten- und Rußlanddeutschen die ärztliche Grundausbildung in Deutschland nicht mehr die Regel, aber unmittelbar nach der Öffnung der Grenze war der Drang nach Westen noch stark.

Alle genannten Zahlen halten wir für sehr hoch. Wenn wir annehmen, daß durchschnittlich nur zehn bis zwölf baltische Medizinstudenten in Jena zwei bis fünf Jahre verbracht haben, dann dürfte Loder im ganzen nicht mehr als rund hundert Landsleute kennengelernt haben. Bei 22 von ihnen konnten wir aus dem Genealogischen Archiv von Prof. E.Amburger/Heuchelheim, das sich auf verschiedene lexikalische Werke, Kirchenbücher und andere Quellen stützt, einige Lebensdaten zusammentragen. Wegen der Verschiedenheit ihrer Schicksale mögen sie doch repräsentativ sein. Bei diesen Studenten überwogen die Livländer mit 13, gefolgt von acht Estländern und einem Kurländer. Sie verbrachten in Jena eineinhalb bis sechs, im Durchschnitt fast vier Jahre. Zwölf von ihnen wurden dort zu Doktoren der Medizin promoviert.

Beginnen wir mit den Livländern. Johann Gottlieb BADENDYK wurde am 10. Oktober 1759 als Sohn eines Krämers in Riga geboren. Er studierte Medizin zunächst in Berlin und Straßburg. In Jena wurde er am 1. September 1781 immatrikuliert und am 20. April 1785 zum Doktor der Medizin promoviert. Ende November 1786 stellte er sich in St.Petersburg dem – für die Zulassung zur ärztlichen Praxis im Russischen Reich – obligaten Examen vor dem Medizinischen Reichskollegium, der obersten Medizinalbehörde, bestand es aber nicht und wiederholte es mit Erfolg im Januar 1787. In den neunziger Jahren wurde er als Arzt der Statthalterschaft Penza erwähnt, auch noch in der Ärzteliste von 1822, nun schon als Hofrat. Vermutlich ist er auch dort gestorben.

Christian Friedrich BLAUBERG stammte aus Arensburg. Dort wurde er am 25. September 1765 geboren, und dort starb er auch, am 18. März 1825, im Range eines Kollegienrates. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und dann der Medizin in Jena, vom 25. August 1785 bis zur Promotion am 7. Juni 1791, führte ihn eine Fortbildungsreise nach England.

Auch er bestand im November 1791 in St.Petersburg die Prüfung nicht. Trotzdem praktizierte er in Arensburg (wo er 1794 Anna Katharina Melch heiratete) und arbeitete zwei Jahre lang am Prager Hospital in Warschau. Erst im Februar 1796 erhielt Blaubeurg die Zulassung zur Praxis in Rußland, und 1798 wurde er Kreisarzt auf Oesel. Dort veranlaßte er die chemische Untersuchung des Seeschlammes auf dem Gut Roziküll, das dem Kapitän v. Buxhöved gehörte. Somit sind er und der Kapitän als die Begründer der Schlamm-bäder auf Oesel anzusehen.

Georg Friedrich DUMPF war der Sohn eines Landgerichtssekretärs in Wenden. Er wurde am 29. November 1777 in Ohlendorf geboren, begann sein Medizinstudium in Königsberg und bezog im September 1795 die Universität Jena. Zwei Jahre später wechselte er nach Göttingen und wurde dort 1798 promoviert. Dann nahm Dumpf in Livland eine Stelle als Hauslehrer an, legte 1801 das Examen ab und arbeitete bis 1803 an einem Petersburger Krankenhaus. Seit 1804 praktizierte er in Euseküll in Livland, heiratete dort 1805 Christina Amalia Andrae und wurde 1813 zugleich Kreisarzt in Fellin, wo er, als Staatsrat, am 17. April 1849 starb.

Nicht viele Ärzte aus der hier betrachteten Gruppe haben im russischen Staatsdienst Karriere gemacht und über die baltischen Länder hinaus Bedeutung erlangt. Karl Ewald (Aleksandr Ivanovič) HASSING gehörte zu ihnen. Er wurde am 6. Februar 1778 in Wenden geboren, wo sein Vater Kaufmann und Bürgermeister war. Nach dem Besuch des Collegium Fridericianum in Königsberg begann er dort auch das Medizinstudium, setzte es 1795 in Jena und 1798 in Halle fort und schloß es, nachdem er in das Russische Reich zurückkehren mußte, 1800 am Mediko-chirurgischen Institut in St.Petersburg ab. Dann wurde er Arzt am Petersburger Marinehospital und Regimentsarzt. 1803 ernannte ihn die Mediko-chirurgische Akademie zum Adjunkt-Professor für Chemie, und am 20. Juni 1806 wurde er kommissarischer Generalstabschirurg der Flotte (1809 bestätigt). 1817 wurde er Hauptmedicus der Verwaltung der öffentlichen Gebäude und Verkehrswege und 1829 Generalstabsarzt der Flotte, nachdem er bereits 1813 zum Doktor der Medizin "ernannt" worden war. Hassing war ein leidenschaftlicher Sammler von Porträts, von denen er, als er am 7. Oktober 1844 als Wirklicher Staatsrat starb, fast 50 000 Blätter hinterließ. Er war mit Christine Ziemssen aus Stralsund verheiratet und mit dem Orden des Hl.Stanislaw 1.Kl., dem Vladimir-Orden 3. und dem St.Annen-Orden 2.Kl. ausgezeichnet.

Johann Valentin GERICKE war der Sohn eines Pastors in Riga, wo er am 23. Dezember 1762 geboren wurde. Er begann in Jena das Medizinstudium im Oktober 1783 und schloß es im Mai 1787 dort mit der Pro-

motion ab. Ein halbes Jahr später wurde er in Rußland zugelassen und sollte, mit doppeltem Gehalt, in der Statthalterschaft Perm eingesetzt werden. Er zog es aber vor, in der Armee zu dienen, und kam in das Hospital in Georgievsk. 1793 wurde er zur Ukrainischen Division versetzt, und ab 1798 finden wir ihn als Inspektor der Medizinalverwaltung in Podolien. Dort, in Kamenec-Podol'sk, ist er als Kollegienrat am 9. April 1803 gestorben.

Ebenfalls ein Pastorensohn – die Deutschen in den Ostsee-Provinzen stellten vorwiegend Pastoren und Ärzte für den öffentlichen Dienst – war Wilhelm Gottlieb HIRTZIUS, der am 16. Februar 1761 in Audern geboren wurde. Er besuchte das Fridericianum in Königsberg, studierte dort Jura und nahm 1781 in Erlangen das Medizinstudium auf, das er in Jena – ein Jahr lang – und Erfurt fortsetzte. 1789/90 praktizierte er in Weißenstein. Im Juli 1791 kam er an das Feldhospital in Riga und zwei Jahre später an das Hospital in Georgievsk. Dort erreichte ihn der Befehl, nach Tiflis zu reisen und den grusinischen Zaren Heraklion II. zu behandeln, der schon mehrere Monate lang an der Wassersucht litt. Anfang 1798 machte er sich von Mozdok aus auf die beschwerliche Reise durch die verschneiten Berge, in denen ihn Räuber und die Pest erwarteten, und kehrte im März zurück (Zar Heraklion starb im gleichen Jahr). Dann wurde Hirtzius als Medizinalinspektor nach Astrachan versetzt und 1799 zum Inspektor der neuen Schwarzmeer-Verwaltung befördert. 1805 war er Quarantänearzt in Achtiar-Sevastopol.

Kein Pastorensohn, sondern der Sohn eines Stadtmusikanten in Riga war der am 4. Oktober 1764 geborene David Georg KURTZWIG. Er studierte von 1784 bis 1787 sechs Semester Medizin in Jena, dann noch in Erlangen, kehrte aber zur Promotion im August 1788 nach Jena zurück. Nach der Zulassung in St.Petersburg (1789) diente er am Feldhospital in Riga, war von 1791 bis 1798 Stadtarzt und Stadtchirurg in Pernau, dann Kreisarzt in Riga und seit 1804 Livländischer Medizinalinspektor. 1805 hatte er Anna Bulmerincq geheiratet. Als Staatsrat starb er am 27. Juni 1834 in seiner Vaterstadt.

Als Sohn eines aus Jena stammenden Pastors wurde Karl Gottlieb MYLIUS am 16. März 1767 in Lais bei Dorpat (jetzt Estland) geboren. Er absolvierte das ganze Medizinstudium von 1785 bis zur Promotion im Mai 1789 in Jena, erhielt die Zulassung und wurde ein Jahr später Stadtarzt in Narva. 1793 ging er als Arzt nach Petrozavodsk in der Statthalterschaft Olonec, dann in die dortige Kanonenfabrik. Bis 1804 blieb er in Olonec Medizinalinspektor. Danach wird er, bis 1823, als ärztlicher Inspektor des Hafens von Reval und als Hafeninspektor und Direktor des

Marinehospitals in Kronstadt erwähnt. Wann er den Dienst quittierte, um eine Reise nach Italien zu unternehmen, wissen wir nicht. Er starb am 23. März 1844 in St. Petersburg in hohen Ehren: als Ehrenmitglied der Mediko-chirurgischen Akademie und ausgezeichnet mit dem St. Annen-Orden 2. und dem Vladimir-Orden 4. Kl.

Von Loder besonders geschätzt wurde Gustav Reinhold PETERSEN aus dem livländischen Aya, wo er am 24. Januar 1772 geboren wurde und wo sein Vater Gutsinspektor war. In Jena studierte er von 1792 bis 1796 und wurde wohl in diesem Jahr promoviert. Unmittelbar danach stellte der Minister von Fritsch, auf die nachdrückliche Empfehlung Loders,⁷ den jungen Arzt in Eisenach an. Dort diente Petersen bis 1803 und heiratete 1801 Eleonore Schleyer. Dann bemühte er sich um eine Professur an der Petersburger Mediko-chirurgischen Akademie, wurde ernannt und unterrichtete Chemie und Materia medica. Auf Befehl des Kaisers reiste er 1805 nach Italien und Spanien, um das Gelbfieber zu beobachten und zu untersuchen. Auf der Rückreise starb er, noch in Spanien, am 17. September 1807, erst 35 Jahre alt.

Der berühmteste ehemalige Jenenser Medizinstudent aus Livland war Johann Gottlieb (Ivan Bogdanovič) SCHLEGEL, ein Militärarzt par excellence. Er wurde – natürlich als Sohn eines Pastors – am 19. August 1787 in Riga geboren, wuchs aber in Greifswald auf (wo sein Vater Generalsuperintendent geworden war). Das Studium begann er 1801 in Jena, setzte es in Bamberg fort und erhielt (als 16 jähriger!) dort 1803 den Dokortitel. Seit 1806 stand er im russischen Militärdienst als Arzt und Oberarzt bei verschiedenen Einheiten. Bis zu seinem Abschied 1816 nahm er an 40 Schlachten und Gefechten teil. 1818 wurde er Gehilfe des Generalstabsarztes der II. Armee in Podolien, 1820 Divisionsarzt (1819 und 1825 konnte er Erfolge bei der Pestbekämpfung in Bukarest vorweisen). 1829 ernannte der Kaiser ihn zum Ehren-Leibmedicus. Dann wurde er Divisionsarzt beim Generalgouverneur von Neu Rußland in Odessa. 1831 leitete er als Chef der Lazarette in Warschau die Bekämpfung der Cholera. 1832 wurde er Generalstabsarzt des Heeres, 1833 Chefarzt des Militärhospitals in Riga, 1834 des Kriegshospitals in Moskau, und krönte er schließlich seine steile Karriere als Präsident der Petersburger Mediko-chirurgischen Akademie (1838 bis 1850), an der er fünf neue Lehrstühle einrichtete. Er starb als Wirklicher Staatsrat am 20. September 1851.

Martin Ernst STYX war der Sohn eines ausländischen "Intelligenz-Expeditours" (was immer das gewesen ist) und wurde in Riga am 19. Dezem-

⁷Briefe vom 19. und 22. Juni 1796. NFG Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar. 20/II. 5,4.

ber 1759 geboren. Er ist der einzige in unserer Gruppe, der den Weg an die Universität Dorpat gefunden hat. Vom September 1779 studierte er Medizin in Jena und wurde im Juli 1782 in Göttingen promoviert. Nach der Zulassung in Rußland (1783) diente er als Kreisarzt in Gdov, dann als Stadt- und Kreisarzt in St. Petersburg. Zwischen 1785 und 1793 war er Arzt und Oberarzt an verschiedenen Hospitälern in Orenburg, Reval und Riga, wo er anschließend bis 1800 praktizierte. Als einer der ersten Lehrer wurde Styx am 14. Dezember 1800 an die neue Universität in Dorpat berufen. Ein Vierteljahrhundert lehrte er an dieser Hochschule Geschichte und Literatur der Medizin, *Materia medica* und Anatomie. Er war Prosektor, mehrere Male Dekan und 1813/14 sogar Rektor. Als Staatsrat und Verdienter Professor nahm er 1826 seinen Abschied und verbrachte in Dorpat die letzten Jahre bis zu seinem Tode am 13. März 1829. Seine 15 Jahre jüngere Frau, die Pastorentochter Katharina Baernhof, überlebte ihn noch bis 1854. Von Styx stammt ein "Handbuch der populären Arzneywissenschaft für die gebildeten Stände in den nördlichen Provinzen Russlands, insonderheit für Landgeistliche und Grundbesitzer in Kur-, Lief- und Esthland" (Riga 1803).

Hochschullehrer, allerdings auf weniger anspruchsvollem Niveau, wurde auch Johann Christian WELTZIEN, am 14. Februar 1767 als Sohn eines Kaufmannes in Riga geboren. Er erlernte die Medizin von 1785 bis 1787 in Jena und am Collegium medicum in Berlin und schließlich in Göttingen, wo er 1789 promoviert wurde. Dann führte ihn eine Fortbildungsreise nach Frankreich und England. 1790 in Rußland zugelassen, wurde er sogleich Arzt am Petersburger Generalhospital für die Landtruppen und Professor für Pathologie und Therapeutik am Chirurgischen Kalinkin-Institut, aber bereits 1792 wieder entlassen. 1795 wurde er als Hofarzt erwähnt, und von 1810 bis 1830 diente er als Arzt des Pagenkorps. In dieser Zeit, im Jahre 1819, wurde er kaiserlicher Leibarzt. Weltzien, der mit der Baronesse Helena Elisabeth Freedericksz verheiratet war, starb in St. Petersburg am 26. November 1829. Er war Wirklicher Staatsrat und trug den St. Annen-Orden 2. Kl.

Wenig ist über den letzten unserer Livländer bekannt, über Friedrich Wilhelm WENDRICH, den Sohn eines Gutsbesitzers. Er wurde 1769 geboren und studierte im Sommersemester 1787 Medizin in Jena, vermutlich auch noch an anderen deutschen Hochschulen und schließlich am Chirurgischen Kalinkin-Institut in St. Petersburg. 1790 wurde er in Rußland anerkannt und als Arzt in Kursk eingesetzt. Wo er bis zu seinem Tode am 27. April 1826 gelebt hat, wissen wir nicht.

Der Estländer Karl Friedrich BEHM wurde am 10. Januar 1756 in Hapsal geboren. An den Hospitalschulen in St. Petersburg, Kronstadt und Reval

erhielt er seit 1770 eine vorwiegend praktische Ausbildung zum Chirurgen. 1774 wurde er Subchirurg, 1778 Chirurg in der Marine und im gleichen Jahr, für die Vorlage einer ärztlichen Beobachtung, Stabschirurg. Er diente in der Schwarzmeer-Flotte und leitete 1783 das Pesthospital in Cherson. 1786 nahm er seinen Abschied und ließ sich als praktischer Arzt in Moskau nieder. Vier Jahre später reiste Behm nach Deutschland, um in Erlangen und Jena, wo er im April 1791 immatrikuliert wurde, Medizin zu studieren. In Jena erhielt er 1792 den Doktorgrad.⁸ Nachdem Behm im Mai 1792 in Rußland zugelassen worden war, nahm er seine Praxis in Moskau wieder auf. 1806 wurde er zum Konsultanten des Armen-Krankenhauses berufen und bekleidete diese Stelle, bis er als Kollegienrat 1817 seinen Abschied nahm. Am 16. April 1831 ist er in Moskau gestorben.

Auch der im Mai 1765 geborene Jakob Georg BENKHAUSEN, der Sohn des Postkommissars in Dorpat, begann die Laufbahn eines Chirurgen. Seit 1782 lernte er am Landtruppen- und am Marine-Hospital in St.Petersburg. 1783 studierte er in Göttingen und seit dem Sommer 1785 in Jena; dort wurde er 1786 promoviert. Trotz der soliden Ausbildung bestand er das Zulassungsexamen für Rußland erst beim zweiten Versuch, im November 1788. Benkhausen wurde als Arzt in der Ukrainischen Armee eingesetzt, blieb dann bei der Ukrainischen Division und wurde 1792 zur Gesandtschaft nach Konstantinopel kommandiert. Wegen einer Krankheit erbat er Auslandsurlaub und hielt sich über ein Jahr lang in Wien auf. Nach der Rückkehr wurde er, im August 1794, Arzt der Statthalterschaft Jaroslavl und dann Medizinalinspektor von Rjazan.

Wenig ist über Hermann (Ermolaj Fomič) von BLUM bekannt, der am 21. April 1776 in Reval geboren wurde. Er studierte seit September 1795 bis zur befohlenen Rückkehr im Jahre 1798 Medizin in Jena und hat den Doktorgrad wohl in St.Petersburg erworben. Zunächst ließ er sich dort in freier Praxis nieder, dann diente er in verschiedenen Institutionen der Kaiserin Marija. Blum war 1819 Mitbegründer des Deutschen Ärztlichen Vereins und Vizepräsident des Medizinisch-Philanthropischen Komitees. Er starb am 2. Juni 1854 als Wirklicher Staatsrat.

Christian Heinrich (von) FICK, ein Apotheker-Sohn, wurde am 18. März 1771 in Reval geboren. 1789 bezog er das Chirurgische Kalinkin-Institut in St.Petersburg und im September 1791 die Universität Jena, die ihm im August 1794 die Doktorwürde verlieh. Nach der Zulassung für Rußland wurde er Divisionsarzt in Grodno. Dem Militär diente er vier Jahre; dann

⁸ Unwahrscheinlich ist, wie Amburger von Čistovič übernommen hat, daß Behm bereits seit 1785 in Jena studiert hat (ohne Immatrikulation), denn im August 1787 heiratete er in Hapsal Katharina Landesén.

wurde er Accoucheur – 1799 in Pleskau (wo er Marie Louise Frauendorff heiratete) und im November 1802 bei der Estländischen Medizinalverwaltung in Reval. Auf diesem Posten blieb er bis 1842, unterbrochen nur 1813 durch ein Kommando zur Bekämpfung einer Epidemie im Gouvernement Smolensk. Als Staatsrat starb er am 2. Februar 1846 in Reval.

Mit Fick hatte Nikolaus Bernhard (Nikolaj Borisovič) NOTTBECK das Geburtsjahr, die Vaterstadt und den Beruf gemein. Nottbeck, dessen Vater Kaufmann war, wurde in Reval am 1. November 1771 geboren. Er machte nicht den Umweg über Petersburg, sondern studierte schon ab September 1789 Medizin in Jena. Zum Sommersemester 1792 wechselte er nach Göttingen und wurde 1793 dort zum Doktor der Medizin und Chirurgie promoviert. In Rußland (wo er angeblich mehrere Güter besaß) diente er vom November 1795 bis 1800 als Stadtarzt in Dubno und als Operateur der Medizinalverwaltung in Kaluga, bis 1802 dann als Operateur der Estländischen Medizinalverwaltung. 1801 bis 1805 wurde er als Medizinalinspektor in Vologda, 1822 als Arzt des Findelhauses in Gatčina und 1831 als Oberarzt des Hospitals in Gatčina erwähnt. Nottbeck war Staatsrat, Ritter des St. Annen-Ordens 2. Kl., mit einer Russin verheiratet und starb am 15. Juni 1851 in der Nähe von Vologda.

In welcher Weise Alexius August Friedrich RÜNING (oder RUININGK) den Arztberuf ausgeübt hat, wissen wir nicht. Er wurde in Dorpat geboren, angeblich als unehelicher Sohn eines Barons Bruiningk. Im August 1792 begann er das Medizinstudium in Jena, setzte es zum Wintersemester 1795 in Würzburg fort und schloß es im Sommer 1796 in Erfurt mit der Promotion ab. Da er in Rußland das Zulassungsexamen nicht bestand, wurde er zur weiteren Ausbildung am Petersburger Generalhospital der Marine angestellt. Die Ärztelisten von 1809 und 1822 nennen ihn. Das bedeutet, daß er die russische Approbation erhalten hatte.

Recht bewegt war das Leben von Ludwig Reinhold STEGEMANN, der als Sohn eines Rechtsanwalts am 2. März 1770 in Dorpat geboren wurde. Er studierte in Jena seit Oktober 1788 Rechtswissenschaften und dann dort sowie (seit 1793) in Würzburg Medizin. Zur Promotion kehrte er 1795 nach Jena zurück und reiste danach zur Weiterbildung nach Berlin und Göttingen. Einige Jahre praktizierte er in der Schweiz, und 1800 kehrte er in das Russische Reich zurück, um den Admiral Šiškov als Schiffsarzt zu begleiten. Bis 1804 war er Landarzt in Heimthal (Livland), 1804 Kreisarzt in Riga, und 1807 reiste er im Auftrag des Innenministers nach Preußisch-Eylau, dann nach Saratov und zu den Kosaken zur Bekämpfung der Pest. 1810 begleitete er als Arzt die Prinzessin Amalie von Baden, und 1813 wurde er Oberstabsarzt der Russisch-Deutschen Legion und Direktor eini-

ger Feldhospitaler im Ausland. 1815 finden wir ihn als Ersten Arzt im Hauptquartier und Direktor der russischen Hospitaler in Paris. Nach den Kriegen praktizierte er in Dorpat (wo er 1820 Wilhelmine geb. Stegemann heiratete), in Wilna und in Riga, und 1838 siedelte der Staatsrat Stegemann sich in Deutschland an. In Langenschwalbach (Nassau) starb er am 1. August 1849.

Justus Heinrich WIGAND war zwar ein estländischer Medizinstudent in Jena, aber als Arzt hat er nur in Deutschland gewirkt. Sein Vater war Oberpastor in Reval, und dort wurde Wigand am 1. September 1769 geboren. Er studierte Medizin ab Oktober 1788 in Jena und ab Mai 1791 in Erlangen, wurde dort promoviert und reiste nach St.Petersburg, um sich dem obligaten Examen zu stellen. Ein Streit mit dem Präsidenten des Medizinischen Reichskollegiums bewog ihn jedoch, diese Absicht aufzugeben. Ohne Examen verließ Wigand die Stadt und seine Heimat und ließ sich 1793 in Hamburg als praktischer Arzt nieder. Loder in Jena hatte ihm geraten, sich für die Geburtshilfe zu interessieren; doch dazu zeigte Wigand seinerzeit keine Neigung. Nun, in Hamburg, spezialisierte er sich auf dieses Fach und hatte damit großen Erfolg. Eine Reihe von medizinischen und geburtshilflichen Abhandlungen belegen seinen auch wissenschaftlichen Fleiß. Wegen eines Lungenleidens verließ Wigand 1814 den Norden und setzte die praktische und wissenschaftliche Tätigkeit in Heidelberg, Mannheim und Wiesbaden fort. In Mannheim erlag er seinem Leiden am 10. Februar 1817. Sein "Hauptwerk" erschien erst nach seinem Tode: "Geburt des Menschen, in physiologisch-diätetischer und pathologisch-therapeutischer Beziehung, größtentheils nach eigenen Beobachtungen und Versuchen dargestellt" (2 Bde. Baden, 1820).

Auf die Geburtshilfe hatte sich auch der einzige Kurländer unserer Gruppe spezialisiert, der Pastorensohn Peter (von) OCKEL, der am 4. Mai 1780 in Sahten geboren wurde. Er begann das Medizinstudium 1798 in Königsberg, lernte dann zwei Jahre am Petersburger Kalinkin-Institut und studierte 1801 ein Semester in Halle, 1802/03 ein Jahr in Jena und bis 1804 ein Jahr in Wien. Zum Doktor promovierte ihn 1806 wieder die Universität in Königsberg, nachdem er ein Jahr zuvor schon das Zulassungsexamen bestanden hatte. Von 1806 bis 1825 wirkte Ockel als Arzt in Mitau (wo er 1806 Karoline Eckhoff heiratete). 1810 erhielt er die Doktorwürde auch von der Mediko-chirurgischen Akademie in St.Petersburg und wurde Accoucheur bei der Kurländischen Medizinalverwaltung, in der er seit 1823 das Amt des Inspektors wahrnahm. Dann praktizierte er in Petersburg und war zugleich Zivil-Generalstabsdoktor des Innenministeriums, später auch Direktor der Hebammen-Anstalt der Großfürstin Elena Pavlovna und Erster Stadt-Accoucheur (1845—1848). Als mehrfach dekoriertes Wirklicher Staatsrat starb er am 19. März 1858.

Das sind die 22 Ärzte, die kürzere oder längere Zeit in Jena studiert haben. Man kann wohl davon ausgehen, daß sie tüchtige Ärzte gewesen sind. Sie bestätigen einmal mehr, daß die baltischen Länder für den Staatsdienst in Rußland wertvolle Mitarbeiter geliefert haben. Von den 22 sind nur sechs in ihrer baltischen Heimat tätig gewesen, zwei sind nach Deutschland gegangen, 14 haben ihr Berufsleben im russischen Staatsdienst verbracht.

LIGHTS AND SHADOWS IN MODERN PROTESTANTISM

LITERATUR

Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexicon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland: Bearb. von J. F. v. Recke u. K. E. Napiersky: 4 Bde. Mitau, 1827—1832.

Brennsohn I., Die Ärzte Livlands von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Riga, 1905.

Brennsohn I., Die Ärzte Estlands vom Beginn der historischen Zeit bis zur Gegenwart: Ein historisches Lexikon. Riga, 1922.

Brennsohn I., Die Ärzte Kurlands vom Beginn der Herzoglichen Zeit bis zur Gegenwart. Riga, 1929.

Čistovič Ja., Istorija pervych medicinskich škol v Rossii. Sanktpeterburg, 1883.

Deutschbaltisches Biographisches Lexikon 1710—1960. Köln u. Wien: W. Lenz, 1970.

Russkij biografičeskij slovar': 25 Bde. S. Peterburg, 1896—1918; Neudruck 1962.

ZUSAMMENFASSUNG

Medizinstudenten aus den Ostsee-Provinzen lernten gern an der Universität in Jena, besonders während der Dienstzeit des beliebten Anatomie- und Chirurgie-Professors J. Ch. Loder. Sie beteiligten sich auch an geheimen Orden und Unruhen, zum Beispiel an dem Auszug der Studenten nach Nohra im Jahre 1792. Ihre Anzahl schwankte zwischen geschätzten 15 und 23 im Wintersemester 1792/93. Hier werden biographische Daten von 22 dieser Studenten mitgeteilt, und zwar von 13 Livländern (J. G. Badendyk; Ch. F. Blauberg, G. F. Dumpf, K. E. Hassing, J. V. Gericke, W. G. Hirtzius, D. G. Kurtzweg, K. G. Mylius, G. R. Petersen, J. G. Schlegel, M. E. Styx, J. Ch. Weltzien, F. W. Wendrich), acht Estländern (K. F. Behm, J. G. Benkhäusen, H. Blum, Ch. H. Fick, N. B. Nottbeck, A. A. F. Rüning, L. R. Stegemann, J. H. Wigand) und einem Kurländer (P. Ockel). Zwei Drittel von ihnen waren im russischen Staatsdienst tätig.

Here a survey examination of the education of medical students during the activities of the great surgeon and anatomist J. Ch. Loder and sketches within the period his students, which have the individual biographies are not very numerous (belonging to Livland). They are especially told. The ones thoroughly covered among the group of scholars are his work in general and military service, as well as in other branches of military medicine. In this connection the works of Runko,